Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 44

Illustration: „Du darfst weiterputzen...Luigi!“
Autor: Scapa, Ted

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uebrigens: Nationalrat Oehen, der Urheber der bachab geschickten Initiative, erschien am Sonntagabend pechschwarz in der Oeffentlichkeit, um seine Trauer zu demonstrieren. Mit Grund. *Kaspar Subinger*

Menschlichkeit aus der Schublade

Wie so oft: gegen Ende des Abstimmungskampfes wurde beidseitig mit Angstargumenten gefochten. Bundesräte durften öffentliche Monologe halten; Herr Oehen träufelte Balsam in seine scharfe Mixtur; jetzige und künftige AHV-Rentner wurden beschworen: das Sozialwerk hing, nach einer beispiellosen Periode der Hochkonjunktur, anscheinend von den Ausländern ab.

Ich habe mit Herrn Eibel vom «Trumpf Buur» nein gestimmt. Das kommt vor, dass sonst Uneinige plötzlich einig sind. Gewerkschaftsführer und Grossunternehmer fanden sich, auf Veranstaltungen, im Fernsehen, wo man links im Bild die «versammelte Menschlichkeit», rechts die «Barbaren» um Herrn Oehen betrachten konnte. Und wie stand es mit den Budgets beider Seiten? Ich nehme an, dass diese – im Sinne angewandter Demokratie – gleich gross waren.

Menschlichkeit – in Politik und Wirtschaft (wobei Wirtschaft auch immer Politik ist) wohl eine augenblicklich bedingte Grösse. Hier Betriebsschliessungen, die den ausländischen wie den inländischen Arbeiter treffen; kurz vorher darf er etwas darüber erfahren, um festzustellen, dass er soeben zum Sozialfall geworden ist. Ein Unternehmertum, das gegenüber dem «Wachstumssyndrom», wie der Club von Rom es nennt, unberührt blieb, viel eher auf Wachstumsexzesse zusteuerte, die jene «lähmende Ungewissheit in letzter Zeit» (Bundesrat Brugger) mitproduzieren half, verursacht von einer winzigen Parlamentsfraktion. Wer übrigens sprach schon von Kapitalüberfremdung, von ausländischen Spekulanten und Steueroasengeniessern?

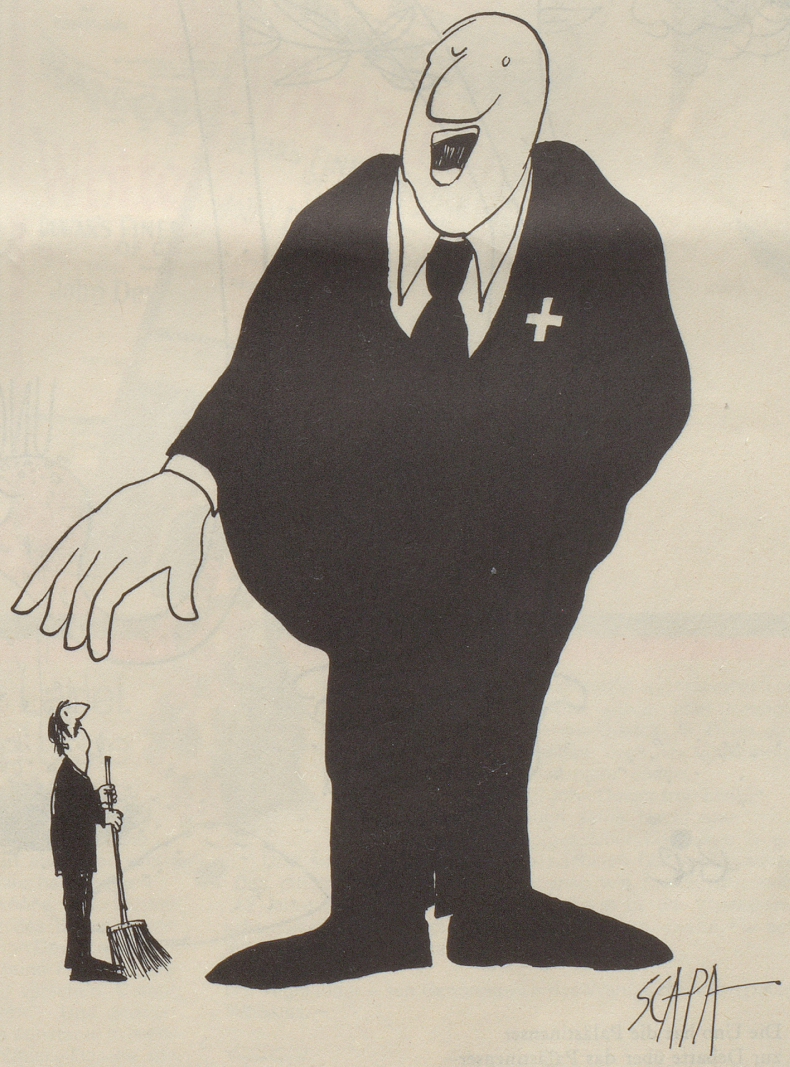
Dort die Gewerkschaften: Ich erinnere an Stans im Juni 1970, wo spanische «Gast»-Arbeiter nach Meinungsverschiedenheiten mit dem Arbeitgeber aus dem Kanton ausgewiesen wurden, weil sie mit Streik gedroht hatten. Das bedeutete praktisch Ausweisung aus der Schweiz. Ich erinnere an den Konflikt bei der Bauunternehmung Murer SA in Genf/Meyrin. Die ausländischen Arbeiter lösten am 7. April 1970 einen Streik aus, um menschenwürdige Unterkünfte zu erhalten. Wo waren unsere Gewerkschaften? Man kann Menschlichkeit nicht nach Bedarf aus der Schublade nehmen.

Der Vorschlag der Nationalen Aktion war unsinnig; das Abstimmungsresultat ist für mich keine nationale Ehrenrettung, sondern Bewahrung vor persönlicher Schande. Dass die Initiative so viel Staub aufwirbeln konnte, ist auch dem Mangel an staatsmännischer Vorausschau zuzuschreiben. Nun, da unsere Politiker mit leichter Zunge so viel Menschlichkeit angerufen haben, sollen sie ihr Wort halten. Das heisst aufhören damit, die ausländischen Arbeitskräfte als Wirtschafts- und Profitobjekte zu behandeln. Andernfalls sollte man wirklich nur noch Leute wie den Schah von Persien, Gunter Sachs oder Herrn Springer im Lande behalten. Die ausposaunte Menschlichkeit soll jetzt an den Ausländern praktiziert werden, und zwar in allen Kategorien, die BIGA und Fremdenpolizei ausgeheckt haben, besonders bei den Saisonarbeitern, denen man dermassen Schikanen auferlegt, dass das Pochen auf Humanität wie das Gerede von europäischem Denken reichlich penetrant riecht. *Ernst P. Gerber*

Meine Uhr geht anders

Im Nebelspalter Nr. 2, 1973, war mein Gedicht «Die Uhr» zu lesen. Ich habe es auch in mein letztjähriges Buch «Mich wundert, dass ich fröhlich bin» aufgenommen. Jetzt, höre ich, hat die Nationale Aktion daraus zwei Verse (mit meinem Namen) in einem Flugblatt zugunsten ihrer mörderischen und selbstmörderischen Ueberfremdungs-Initiative nachgedruckt. Mein Gedicht handelt von der Einbetonierung der Erde und von der Zerstörung der Wiesen und Wälder. Das hat primär mit «Ueberfremdung» – was immer man darunter verstehen will – nichts zu tun, denn es sind weder Spanier noch Türken, Griechen oder Italiener, deretwegen wir Autostrassen bauen oder die Seeufer vermauern. Allerdings: Kläranlagen, beispielsweise, werden meistens von Fremdlingen gebaut – aber den Dreck, der geklärt werden soll, liefern wir zum grösseren Teil selber. Geistiges Eigentum sei geschützt, heisst es. Das wissen die Herren von der Nationalen Aktion natürlich. Und wer mich und meine Gedichte kennt, weiss, dass meine Uhr anders läuft als die der Ausländer-Deportierer. Ist geistiges Eigentum wirklich geschützt?

19. 10. 74 *Albert Ehrismann*



«Du darfst weiterputzen ... Luigi!»